

Noblesse oblige

Autor(en): **P.H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-455367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

L a w i n e

Zuckende, rollende, stäubende Schlange
Schleicht du von winterglänzendem Hange,
Klumpen und Ballen, Berge und Spizen
Aus Schnee und aus Eis, füllt Rinnen und Rizen,
Steigt an den Wänden der Hütten hinauf:
„He, was stört ihr denn meinen Lauf?“ — —
Knacken und Brechen und leises Gestöhn —
Da nützt doch keinerlei Widerstehn. — —
Gi, du stolz-froher Eichenbaum

Was thronst du so plötzlich hoch überm Raum?
Haben dich blendend-weiße Rissen
Auch aus beschaulicher Ruhe gerissen?
Alter Gefelle, nun schäme dich fein,
Glaubst wohl auf jüngerlich Bettchen zu sein? . .
— Schau, nun wanderst du Wurzeln hoch
In dem Gewühle, — freust du dich noch?
— — Langsam schleicht die Schlange zu Tal,
Die sich vom hohen Hange stahl,
Fröst und zerstört, was im Wege steht,

Was ihr eifriger Hauch umweht —
Unten aber lauert der See,
Schluckt und fröst den Lawinenschnee.
Wie ein Rächer scheint mir das Wasser,
Strafend den rücksichtslosesten Prasser.
Über die Rache kommt reichlich spät,
Weil im Lawinenzug nichts mehr steht.
— — So geht's auch im Leben manchmal, du:
Rache deckt niemals Geschehenes zu!

Willy Hofstetter

Die
pendente Angelegenheit

Albert: Gesh du scho ghört,
Gusti, daß der Müller em Nächste
Sunntig will hütere? Wie steit es
eigetti mit Dir! I mein: es wär
bi dir au öppe nache!

Gusti: Das isch bi mir immer
no-m-e pendent Angelegenheit. Ent-
weber e Frau oder es Motorvelo.

Zrima

NOBLESSE OBLIGE

Bundesrat Häberlin, der Justiz-
minister, hatte seiner unerschütter-
lichen Absicht kund verliehen, im
Falle einer Ablehnung der Ver-
händerin, zu demissionieren. Die „Ber-
ner Tagwacht“ hatte dies ausge-
bracht, getreu dem Grundsatz: „Dis-
kussion Ehrensache!“ Der insolge-
dessen einberufene außerordentliche
Sozialistische Parteitag in Olten nahm
auf Antrag Nationalrat Huber's
einstimmig folgende Resolution an:
„In Erwägung, daß 1. eine Mi-
nisterkrise in der Schweiz etwas
unerhörtes ist und 2. die Ver-
händerin gegen den Volkswillen und



Zeichnung von A. Merkling

nicht gegen den Sozialismus gerich-
tet ist, wird dem Thurgauer im Bun-
desrat eine Ovation gebracht und
dem Parteivolk die Annahme der
Vorlage empfohlen.“ P. S.

Lieber Nebelspalter

Beim Empfang der fremden Ge-
sandten im Bundeshaus am Neu-
jahrestage widerfuhr einem unserer
braven Bundesweibel in einer kurzen
Verwirrung der kleine lapsus bei der
Ankündigung des französischen Ge-
sandten: Son Excellence

L'Enbrassadeur de France . . .

Roebi

feräinfache ordografi

liber nebelspalter,
wi du siid, bin Ich ouch für
dise nöiäid, als geshil de d'er krigs-
gewindler bin Ich es mir schuldig.
Künig das Ich schrib Ich noch gros,
das bin Ich mäiner egozend-
nerissen weldanshaung schuldig,
Ich mache am drien zendner. in
der angenehmen hofnung, du siid
ouch äinsehdanden, grüß dich herde-
lichsd dän bruder pseudo.

Basler Staatsbeamte

Wenn irgendwem der Lohn zu klein,
So muß er halt auch etwas wagen;
In Baselstadt kommts vor, daß sein
Beamte einmal unterschlagen.

Das ist durchaus nicht so gefährlich,
Ja manchem wirds direkt zum Spaß,
Und jeder Fall wird leicht erklärlich:
'S gibt ja bebingten Straferlaß!

Viel Basler Pöfker sind zu grob,
Jedoch bestehen sie in Ehre,
Wennschon sie meistens tun, als ob
Das Publikum für sie da wäre.

Das gleiche ist der Fall beim Tram;
Der Billetknipserstolz wird weitlich,
Ja selbst der Jüngste stellt den Kamm
Und gibt sich durchaus obrigkeitlich. Staat

*

Lieber Nebelspalter

Dein Spezialkorrespondent in Bern hatte
als einziger die Erlaubnis erhalten, den neuen
Bundespräsidenten bei seiner klassischen Rund-
reise der Neujahrs-Gegenwärtigen zu begleiten
und konnte solcherart die diplomatischen Ge-
spräche von teilweise größter Wichtigkeit auf-

nehmen. Dabei mußte er aufs neue die Ge-
schicklichkeit, den Takt und die enormen Sprach-
kenntnisse unseres Landesvaters bewun-
dern. — Im Eiltempo ging es zu den Ver-
tretern von:

England. Good day. Good bye.

Frankreich. Tête carrée? Moi? Oh non. Je
ne suis point carré.Deutschland. Republik. Sehr schick. Ebert
wird dick. Empfehle mick.Italien. Bella Italia. Musica. Amore. Caro
mio. Addio.Japan. Takajashi. Hatakato. Fatapito. Kata-
poti. Popopapi. Hari Kari. Grützikarli.Rumänien. Adorescu. Take Jonescu. Pito-
rescu. Avremeiru. Lassmirmiru.China. Weihwupu. Vorbeipupu. Lihung-
tscheng. Gängwiegang.Serbien. Pasilitisch. Nintschitschitsch. Popo-
witsch. Pribitschewitsch. Kitschkitschkitsch.Tschechien. Tzeckoslowakeitschtzpczomatasi-
yocztrugasartzcohusariketz . . .

Allmächtiger Gott! Hüffe! Hüffe! Das
war zuviel. Ich verließ fluchtartig unseren ver-
ehrten Präsidenten, ihn seinem Schicksal feige
überlassend. Er mußte den Kelch bis zur Reize
leeren. Alle Achtung.

Roebi

Tagebuch

18. Februar — Rom.

Bonomi tritt nun, Stück für Stück,
immer mal wieder ein bißchen zurück.
Zum zweiten Mal mit grimmigem Sinn
schmeißt er dem König sein Portefeuille hin:
„Wer mir den Weg aus dem Schlammassel
kann zeigen,

der soll es behalten, es sei sein Eigen.“

Der König fragt mit finstern Blick:

„Was? Mensch? Du trittst schon wieder zurück?
Ich verstehe dich nicht, ich bin betreten —
Du bist doch noch gar nicht hervorgetreten..“

20. Februar. — Zürich.

Zürich macht Fortschritt von Mal zu Mal.
Heut hat es den ersten Theaterskandal,
mit Pfiu, mit Pfißen, Lärm und Geschrei,
Ja, selbst mit geheimer Polizei. —
Es war für den, der das Leben kennt,
beinahe wie ein Tag im Parlament.

21. Februar. — Lissabon.

Revolution in Portugal . . .

Auch ein Skandal!

Das heißt, immerhin,
das Betrübliche
besteht darin:

Das ist hier das Uebliche.

Paul Attheer